

Abh 22

Kriegswirtschaftliche Kommission.

Die Kriegswirtschaftliche Kommission setzte heute unter Vorsitz des Freiherrn v. Schwarzenau die Beratungen über die Frage der Viehverwertung fort.

Freiherr v. Ehrenfels legt die Gründe dar, die für die Errichtung des Zucht- und Nutzviehmarktes in Wien sprechen. Seitens des Ackerbauministeriums wurde diesbezüglich an verschiedene Korporationen herangetreten, die Landwirtschaftsgesellschaft hat daran mitgewirkt, und es ist gelungen, einige große Korporationen, darunter auch die Stadt Wien als Großaktionär, ferner eine Anzahl von Privaten und die Depositenbank dafür zu gewinnen, für die Errichtung dieses Marktes gewisse Summen zur Verfügung zu stellen.

Es wäre den Landwirten gewiß lieber gewesen, sich für eine andre Form als die der Aktiengesellschaft zu entscheiden, aber es war nahelegend, daß diejenigen, die sich in nicht gewinnstüchtiger Absicht an dem Unternehmen beteiligen wollten, sich eher dazu entschlossen haben, Geld für Aktien zu zeichnen und eventuell auf eine Verzinsung zu verzichten, als sich zu verpflichten, Nachschüsse zu leisten, die notwendig wären, wenn eine registrierte Gesellschaft gegründet worden wäre.

Der Krieg hat die Gesellschaft in einem Zeitpunkt getroffen, wo sie gerade begonnen hat, in den Viehverkehr einzugreifen. Redner erörtert die Entwicklung des Viehgeschäftes und Viehverkehres während des Krieges und führt aus, zu Anfang des Krieges haben die Allgemeine österreichische Viehverwertungsgesellschaft, die Konservenfabriken, einige Großfirmen und die Ungarn Vieh eingekauft. Besonders in Böhmen fand ein wahrer Wettlauf der Einkäufer statt, wodurch die Preise enorm hinausgeschneit sind. Von den landwirtschaftlichen Organisationen gedrängt, hat sich die Oesterreichische Viehverwertungsgesellschaft auch an Militärlieferungen beteiligt.

Der Wunsch, diese nur kommissionsweise zu übernehmen, wurde vom Kriegsministerium erst im Jahre 1916 erfüllt. Der freie Einkauf hat allerdings große Gewinnchancen geboten, war aber auch mit einem gewissen Risiko verbunden und die Gesellschaft hatte auch ganz bedeutende Verluste.

Was den im Jahre 1916 über den im Jahre 1915 erzielten Gewinn der Viehverwertungsgesellschaft betrifft, so wurde ein Reingewinn von 2% Prozent des Umsatzkapitals erzielt. Das war im Verhältnis zum Stammkapital von 1 1/2 Millionen Kronen sehr viel, nicht aber im Verhältnis zum Umsatzkapital. Wenn die Gesellschaft keinen Gewinn erzielt hätte, hätte sie liquidieren oder auf eine Unterstützung seitens der Regierung hinarbeiten müssen. Letzteres wäre jedoch mit einem Obium verbunden gewesen und man hätte den Landwirten vorgeworfen, daß sie in einer Zeit, wo alle Viehhändler große Geschäfte machen, so ungeschickt sind, ihr Kapital nicht verzinsen zu können.

Redner habe die Gewinne der Gesellschaft absichtlich veröffentlicht lassen, damit die Landwirte sehen, in welcher Weise an ihnen verdient wird; denn der Umsatz der Gesellschaft betrug nur einen geringen Teil dessen, was der Handel umsetzte. Der Militärbedarf betrug monatlich 180,000 Stück, von denen 60,000 durch Requisitionen aufgebracht und 10,000 von der Viehverwertungsgesellschaft geliefert wurden. Von dem Rest wurden für die Konservenfabriken rund 30,000 Stück aufgebracht, welche allein die Firma Saborsky lieferte, und die übrigen 70,000 Stück wurden zum Teil von der Firma Saborsky, zum Teil von andern Firmen und zum Teil von Ungarn geliefert.

Seit Mai 1916 sind die behördlichen Beschränkungen eingetreten und nun hat die Viehverwertungsgesellschaft mit der Viehaufbringung nichts mehr zu tun. Die Landesviehverkehrsgesellschaften haben die Aufbringung des Viehes übernommen und den Nutzen davon. Redner wirft einen Rückblick auf die Entwicklung des Viehgeschäftes in den einzelnen Kronländern und bespricht insbesondere die Verhältnisse in Steiermark, wo von der Statthalterei Höchstpreise festgesetzt wurden, die hundert Prozent unter den Limitpreisen des Kriegsministeriums standen.

Später wurde dann eine Vereinbarung bezüglich der Verwendung der Differenzen zwischen den Richtpreisen in Steiermark und den Preisen auf dem Wiener Markte getroffen. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Oberösterreich. Aus den aus dem Viehverkauf resultierenden Ueberschüssen wurden Fonds gebildet, die in den verschiedenen Kronländern verschieden verwendet werden. An diesen Fonds partizipiert die Allgemeine österreichische Viehverwertungsgesellschaft nicht.